

NO. 210 // APRIL - JUNI 2023



THEOLOGISCHE ORIENTIERUNG

Schöpfergeist // Wundersame Macht // Geistesgaben // Den Heiligen Geist tun lassen // Geistlich leiten // Vom Geist berührt // Den Heiligen Geist bekennen // Heiliger Geist und Taufe // Diskussionen um den Geist

THEMA: **UNFASSBAR NAH:
GOTTES GEIST**

THEMA: UNFASSBAR NAH: GOTTES GEIST

- 03 Editorial
- 04 News aus dem ABH
- 05 Ein Bibelwort,
das mir viel bedeutet
2. Chronik 20,12
Benjamin Schlimper
- 05 ABH-Gemeindeakademie
Biblische Lehre.
Theologische Orientierung.
Praktische Kompetenz.
- 06 Der Heilige Geist
als Schöpfer
Friedemann Fritsch
- 08 Wundersame Macht und
verlässlicher Begleiter –
wie die Bibel vom
Heiligen Geist spricht
Matthias Deuschle
- 10 Geistesgaben –
welche brauche
ich unbedingt?
Benjamin Hummel
- 12 „Man muss dem
Heiligen Geist ja auch
noch was zu tun geben!“
Was an diesem Satz gut
ist und was nicht
Clemens Hägele
- 14 Geistlich leiten ist mehr
als Leitung durch Geistliche
Maïke Sachs
- 15 Biblische Besinnung
„Ihr werdet die Kraft des
Heiligen Geistes empfangen“
Clemens Hägele
- 16 Turmtreff 2023
„Priesterlich leben.
Vor Gott – für die Welt“
- 18 Zwischen den Zeilen:
Begegnungen mit
dem Heiligen Geist
Sechs Bengel erzählen
- 20 Vom Geist berührt –
Geist und Gefühl
Maïke Sachs
- 22 Was meinen Christen,
wenn sie den Heiligen
Geist bekennen?
Friedemann Fritsch
- 24 Heiliger Geist
und Heilige Taufe
Matthias Riedel
- 26 Diskussionen um
den Geist oder
Einigkeit im Geist?
Matthias Deuschle
- 27 Impulse für's Gespräch
Gesprächsrunden
mit der TO vertiefen
- 28 Mitten im Leben
Interview mit
Timothy Fisher
- 29 Empfehlungen aus dem ABH
Rezensionen und Tipps
- 30 Gut investiert
Vielen Dank, dass Sie ins
Bengelhaus investieren
- 32 Turmtreff 2023
Einladung für den 24. Juni

LIEBE

Leserinnen und Leser der TO,

vor einigen Wochen reiste eine Gruppe des Bengelhauses in die Türkei, nach Buca, ein Teilort von Izmir. Wir besuchten dort eine christliche Gemeinde. Während des Besuchs hatten wir auch die Gelegenheit, mit muslimischen Theologen zu sprechen. In einem der Gespräche wurde u. a. klar, wie entscheidend der Heilige Geist für das Gottesbild der Christen ist. Der Heilige Geist ist Gott, wenn er uns berührt und verändert. Gott ist heilig, aber er bleibt nicht für sich. Er teilt sich seinen Menschen mit. Im Gespräch mit den muslimischen Theologen wurde mir erst richtig klar, was wir Christen da eigentlich glauben. Gott selbst (!) berührt seine Menschen.

Aber ausgerechnet dann, wenn Christen untereinander vom Heiligen Geist sprechen, ist irgendwie der Wurm drin. Wer von ihm redet, der kann mit Gegenwind rechnen, auch von Geschwistern, mit denen er sich sonst ganz einig ist. Ich kann mich an endlose Streitereien aus meiner Schüler- und Studentenzeit erinnern: Hat jeder Christ den Heiligen Geist? Kann jeder Christ in Zungen reden? (Muss es jeder können?) Bekommt jeder den Heiligen Geist bei der Taufe oder gibt es eine besondere Geisttaufe? usw.

Wir rücken das Thema Heiliger Geist oft an den Rand. Vermutlich haben viele einfach keine Lust mehr,

Gräben zwischen Christen weiter aufzureißen. Aber das ist natürlich keine zufriedenstellende Lösung. Denn auch abseits von den klassischen Streitfragen zum Heiligen Geist gibt es vieles, was wir vom Heiligen Geist wissen müssen. Der Heilige Geist ist zu wichtig für unseren Glauben, als dass wir ihn vernachlässigen dürften. Er ist Teil unseres Glaubensbekenntnisses, er ist Teil unseres Glaubens an Gott.

Aus diesem Grund machen wir den Heiligen Geist zum Thema dieses Heftes. Wir wollen wichtige Themen rund um den Heiligen Geist beleuchten. Letztlich geht es uns schlicht um die Frage: Wer ist der Heilige Geist und was tut er? Dabei nehmen wir auch Themen auf, die vermutlich nicht alle sofort mit dem Heiligen Geist verbinden würden, etwa das Thema „geistlich leiten“ oder „Schöpfer-Geist“. Ich denke, dass für jeden etwas Neues und Spannendes dabei ist.

Viel Spaß und Gewinn
beim Lesen wünscht Ihnen



Dr. Clemens Hägele
Rektor



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Dr. Clemens Hägele
Im Auftrag des
Albrecht-Bengel-Haus e. V.
Ludwig-Krapf-Str. 5
72072 Tübingen
07071/7005-0
info@bengelhaus.de
www.bengelhaus.de

REDAKTION

Dr. Matthias Deuschle

GRAFIKDESIGN/SATZ
Antje Kray

DRUCK

Primus Print
Klimaneutral gedruckt

FOTOS

istockphoto.com und privat

NACHDRUCK

– auch auszugsweise – nur mit Einwilligung der
jeweiligen Autoren/-innen und des Herausgebers

ABONNEMENT

Die Theologische Orientierung erscheint viermal
im Jahr und kann kostenlos über unsere Webseite
oder die Kontaktdaten abonniert werden.
Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.

SPENDE

Wir freuen uns über jede Spende:
Albrecht-Bengel-Haus e. V.
IBAN DE06 6415 0020 0000 2394 31
BIC SOLADES1TUB
Kreissparkasse Tübingen

NEWS AUS DEM ABH

SIEBEN EXAMIS – EIN FEST!

Im letzten Semester haben sieben Bengel erfolgreich ihr Studium abgeschlossen. Das ist ein Fest für uns alle – und wir haben es am 11. Februar gebührend gefeiert. Gleichzeitig bedeutet das Abschiednehmen. Auch das gehört zum Leben in einem Studienhaus. Wir bleiben verbunden und wünschen unseren Examinierten Gottes reichen Segen am neuen Platz.

V. l. n. r.: Jonathan Hirschberger (Theologie), Anne-Christine Reh (Medizin), David Bergmann (Theologie), Julia Bazlen (Theologie), Hanno Weber (Theologie), Christine Buck (Theologie), Christoph Lehmann (Theologie)



UNSER NEUER BENGELCHOR ...

... gab am 6. Februar unter der engagierten Leitung von Julian Plachtzik sein erstes Konzert im Haus. Der Chor wurde im Wintersemester auf studentische Initiative von Rahel Fischer, Johannes Kluge sowie Anne und Julian Plachtzik gegründet und ist schnell angewachsen. Es nehmen nicht nur Bengel, sondern auch andere Menschen aus Tübingen teil, die Freude am Singen und am Lob Gottes haben. „Licht in dunklen Zeiten“ war das Motto. Danke an alle, die mitgemacht haben, die uns die Hoffnung ins Herz gesungen haben und dies auch in Zukunft tun werden!



NEUES SEMESTER – NEUE BENGEL

Im Sommersemester sind wieder neue Bengel und Ehepartner von Bengel ins Haus eingezogen, außerdem bereichern weitere Stadtbengel unsere Gemeinschaft. Wir heißen herzlich willkommen:

V. l. n. r.: Matthias Kiebler, David Teichert, Konstantin Ummen, Thomas Hackl, Michael Korneck, Lisa Joy Langer (Stadt), Nicolas Langer (Stadt), Theresa Lang, Rebekka Bernhard (Stadt), Naemi Eckert-Schwiegler, Dorian Villmow, nicht auf dem Foto: Mirjam Gabler, Maike Bachmann.



“Ein Bibelwort, das mir viel bedeutet ...”



Benjamin Schlimper
Theologiestudent,
Haussprecher im SoSe

»Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.«

2. Chronik 20,12

Was für ein wenig erbauliches Gebet! Warum mir diese nüchternen Worte dennoch viel bedeuten? Nun, eben weil sie so ehrlich gesprochen sind. So ein Satz macht sich schlecht als Motto, das man sich groß auf die Fahne schreiben könnte. Vielmehr packt er mich und lenkt den Blick weg von verzweifelter Aktionismus hin auf das Wesentliche: auf den Gott, dem wir vertrauen. Vor wie viele Entscheidungen bin ich nicht täglich gestellt und wie schnell passiert es, dass ich mich selbst in manch eine Ausweglosigkeit

manövriere. Dass dabei Gott in jedem komplizierten Leben ansprechbar und nahbar bleibt, ist ein großer Trost. Doch soll das Gebet nicht zur Resignation verleiten, im Gegenteil. Ich weiß zwar womöglich noch immer nicht, was in dieser oder jenen konkreten Situation oder Beziehung ethisch geboten ist, was richtig und falsch ist, doch immerhin kann ich ermutigt den nächsten Schritt gehen, eben weil mir das Eine klar vor Augen steht: dass Gott es ist, der mit uns geht und uns zuspricht: „Fürchte dich nicht!“



CHRISTLICHER PÄDAGOGENTAG 2023

Mit Andreas Boppart (Boppi), Prof. Heiner Lasi, Bischof Ernst-Wilhelm Gohl, Nicola Vollkommer

18 Seminare und Workshops
Samstag, 17. Juni 2023
D- 72141 Walddorfhäslach

christlicher-paedagogentag.de

ABH GEMEINDE AKADEMIE

Biblische Lehre. Theologische Orientierung. Praktische Kompetenz.

SOMMERSEMESTER 2023

Orte erschließen Worte - ein Rundweg durch die theologische Topographie des Markusevangeliums

Dozent: Matthias Riedel
Zeit: dienstags 20.15 - 21.15 Uhr
Beginn: 2. Mai 2023
Ort: Albrecht-Bengel-Haus Tübingen, Online-Teilnahme möglich
Kosten: 75,- Euro

NACH-MELDUNGEN MÖGLICH unter info@bengelhaus.de

„Fünf Evangelien schildern das Leben Jesu; vier findest du in Büchern – eines in der Landschaft. Liest du das fünfte, eröffnet sich dir die Welt der vier.“ (Pater Bargil Pixner)

TERMINE IM ÜBERBLICK:

2. Mai: Markus – ein theologischer Kartograph; 9. Mai: Die Wüste; 16. Mai: Der See; 23. Mai: Cäsarea Philippi: der Wendepunkt; 13. Juni: Der Berg; 20. Juni: Der Weg als das Ziel; 27. Juni: Jerusalem; 4. Juli: Galiläa; 11. Juli: Zur historischen Glaubwürdigkeit der Jesusüberlieferung; 18. Juli: Abschlussabend mit Ständerling

DER HEILIGE GEIST ALS SCHÖPFER

„Komm Gott Schöpfer, Heiliger Geist!“ So beginnt ein Lied von Martin Luther. Es steht im Evangelischen Kirchengesangbuch (126) und wird meines Wissens sehr selten gesungen. In der Gesangbuchkommission soll es Streit gegeben haben wegen dieses Liedes. Auch wenn es keiner kenne, geschweige denn singe – einen „Luther“ dürfe man doch nicht rausschmeißen, oder?

Meine Meinung dazu: Einen „Luther“ darf man sehr wohl rausschmeißen, nicht nur aus dem Gesangbuch. Denn bekanntermaßen ist nicht alles gelungen, was Luther von sich gegeben hat. Aber davon abgesehen halte ich es für eine richtige Entscheidung, dieses Lied zu behalten und, wenn möglich, in der Gemeinde zu lernen und zu singen. Es ist die Verdeutschung eines lateinischen Hymnus aus dem 10. Jahrhundert, der so genannten Pfingst-Sequenz. Sie trägt den Titel „Veni Creator Spiritus“ und wird bis heute im Rahmen des liturgischen Stundengebetes der Pfingstwoche gesungen, auch im Bengelhaus. Luther übersetzt die erste Strophe und bringt sie in Reimform:

Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist, / besuch das Herz der Menschen dein / mit Gnaden sie füll, denn du weißt / dass sie dein Geschöpfe sein.

Gottes Geist-Hauch erweckt tote Materie zum Leben, um Gemeinschaft mit dem Schöpfer zu ermöglichen.

Komm Schöpfer Geist! Das ist die Bitte, dass Gott durch seinen Geist Neues erschaffen möge. Denn Gottes Geist, auf Hebräisch „Ruach“, ist schöpferisch, vom Anfang an. Einst schwebte sie – „Geist“ ist im Hebräischen weiblich – über den „Wassern“, die die Erde bedecken, diese aber ist „Tohu-wa-bohu“ (so der hebräische Wortlaut in 1. Mose 1,2). *Wüst und leer*, übersetzt Luther, gemeint ist gefährliches Chaos, angstmachendes Dunkel. Die Bibel erzählt, wie Gottes Wort das Licht erschafft und dadurch die Finsternis eingrenzt (1. Mose 1,3-4). In diesem Licht können jetzt Dinge entstehen und so geordnet werden, dass in ihnen ein *Sinn* erkennbar wird; eine *Bedeutung* und ein *Wozu*. Deutlich wird das auch bei der Erschaffung des Menschen im zweiten Schöpfungsbericht: Das Gebilde aus Lehm wird vom Schöpfer angehaucht, und erst dieser göttliche Atem lässt es lebendig und bedeutsam werden (1. Mose 2,7). Auch wenn im Alten Testament noch ganz unterschiedliche Begriffe dafür gebraucht werden, zeigt sich hier ein durchgehendes biblisches Muster: Gottes Geist-Hauch erweckt tote Materie

zum Leben, um Gemeinschaft mit dem Schöpfer zu ermöglichen. Um diesen Schöpfer-Geist bittet die Gemeinde, nicht nur an Pfingsten. Dass er die Welt neu erschaffe. Dass er heilsam hineinwirke in das Chaos der Gegenwart. Dass er göttlichen Sinn stifte auch dort, wo nichts Gutes zu erkennen ist. Dass er unsere Gemeinden zum Leben erweckt, wie einst das Feld mit den toten Gebeinen in der Vision des Propheten (Ezechiel 37).

Wie ein Brillantring an Gottes Hand, so blitzen hier die wunderbaren Kräfte und Fähigkeiten des Messias Jesus Christus auf.

In der zweiten Strophe wird diese Bitte begründet: *Denn du bist der Tröster genannt, / des Allerhöchsten Gabe teu'r / ein geistlich Salb an uns gewandt, / ein lebend Brunn, Lieb und Feu'r.*

Der Heilige Geist, ein lebendiger Brunnen, aus dem Liebe und Feuer sprudeln. Unvereinbares erscheint hier in einem Bild; denn auch diese Person Gottes lässt sich nicht in einer „stimmigen“ Beschreibung einfangen. Der feurige Brunnen soll sich in das Leben der Glaubenden ergießen. Er tröstet in Anfechtung und Traurigkeit, er schenkt gedankliche Klarheit und Gewissheit (dafür steht das Wort „Salbung“, vgl. 2. Korinther 1,21 und 1. Johannes 2,20.27) und er entzündet das Herz mit brennender Liebe zu Gott und den Nächsten. In der folgenden Strophe wird dieser biblische Bezug vertieft:

Du bist mit Gaben siebenfalt / der Finger an Gotts rechter Hand, / des Vaters Wort gibst du gar bald / mit Zungen in alle Land.

Die sieben „Gaben des Geistes“ beziehen sich auf die messianische Verheißung in Jesaja 11,2. Auf dem hier angekündigten Retter *wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn*. Wie ein Brillantring an Gottes Hand – das erinnert an das Fingerwort Jesu aus Lukas 11,20 – blitzen hier die wunderbaren Kräfte und Fähigkeiten des Messias Jesus Christus auf. Aber zugleich wird deutlich: Subjekt und Schöpfer dieser Gaben ist der Heilige Geist. Seine besondere Aufgabe im trinitarischen Zusammenspiel ist die Verkündigung des Wortes (wörtlich: „Verheißung“) und die Befähigung der Verkündiger („Zungen“). Sie sollen in eine chao-

tische Welt die Botschaft hineinrufen: Der Erlöser ist da, es gibt Sinn, es gibt Hoffnung. Deshalb gibt es auch allen Grund, im Namen des Heiligen Geistes zu predigen und junge Menschen auf ihren Dienst in der Kirche vorzubereiten.

Der Erlöser ist da, es gibt Sinn, es gibt Hoffnung. Deshalb gibt es auch allen Grund, im Namen des Heiligen Geistes zu predigen und junge Menschen auf ihren Dienst in der Kirche vorzubereiten.

In der sechsten und siebten Strophe heißt es: *Lehr uns den Vater kennen wohl, / dazu Jesus Christ, seinen Sohn, / dass wir des Glaubens werden voll, / dich, beider Geist zu verstehn.*

Gott Vater sei Lob und dem Sohn, / der von den Toten auferstand, / dem Tröster sei dasselb getan / in Ewigkeit alle Stund.

Es gibt viele gute Lieder im Gesangbuch. Dieses ist dennoch ein Besonderes, das eine sonst wenig beachtete Seite des Heiligen Geistes in großer Verdichtung zur Geltung bringt. Betonung und Metrum scheinen sich der Melodie nicht immer zu fügen, wie das häufiger bei Luthers Nachdichtungen lateinischer Hymnen der Fall ist. Aber es lohnt sich, den Schöpfer Geist zu entdecken und sich mit den biblischen Bezügen zu beschäftigen, vor allem aber: ihm mit Jesus und dem Vater die Ehre zu erweisen. Am besten so, dass man es sehen kann! Sei es, dass wir uns beim gesungenen *Ehr sei dem Vater* leicht nach vorne neigen; oder dass wir uns einfach erheben, wenn in einer Liedstrophe die Dreifaltigkeit Gottes angebetet wird.

Auch das schenkt der Heilige Geist: Ein Gespür für die Größe und Herrlichkeit Gottes.

Dr. Friedemann Fritsch
Studienleiter



WUNDERSAME MACHT UND VERLÄSSLICHER BEGLEITER -

wie die Bibel vom Heiligen Geist spricht



Kraft ...

Wenn im Alten Testament der Geist Gottes eingreift, dann kann man nie genau sagen, was passiert: Propheten geraten in Ekstase, ein Mann hat plötzlich übermenschliche Kraft, jemand beginnt im Namen Gottes zu reden. Eines ist aber ganz deutlich: Hier ist eine Macht am Werk, die nicht im Menschen selbst liegt, Gottes Kraft eben. Sie ergreift einzelne Personen von außen und macht sie zu Werkzeugen in Gottes Hand. Es passieren Dinge, die übermenschlich sind, manchmal auch ein wenig unheimlich. Gott selbst wirkt auf diese Weise in und durch Menschen.

Dabei ist auffällig, dass der Geist Gottes, der im Alten Testament nur sehr selten „heiliger Geist“ genannt wird, häufig als eine Kraft beschrieben wird, die zwar bewegt, sich aber nicht greifen lässt – wie der Wind. Damit hängt zusammen, dass das hebräische Wort für Geist zugleich die Bedeutung Wind oder Hauch hat. Wenn es zudem den Geist des Menschen, den „Lebensatem“, bezeichnet, dann geht eines ins andere über: Gottes Geist ist die unsichtbare Kraft, die in die Menschen eingeht und in ihnen wirksam wird.

... oder Person?

In der christlichen Kirche sprechen wir vom Heiligen Geist als einer Person der Trinität: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das ist ungewöhnlich. Keine andere Religion hat eine solche Vorstellung vom Geist, selbst wenn sie von besonderen Geistwirkungen ausgeht oder von unsichtbaren Kräften, die mit ähnlichen Erfahrungen in Verbindung gebracht werden, wie es die Geschichten im Alten Testament tun. Ist das nicht auch eigentlich widersprüchlich? Einmal der Geist als eine Kraft, die den Menschen ergreift, die da ist und dann auch wieder nicht, wie der Wind, der einmal weht und dann wieder verschwindet. Und dann ist da der Geist, der ein Gegenüber ist, der uns begleitet, zu dem wir beten können, den wir herbeirufen und auf dessen Gegenwart wir vertrauen.

Ein Erdkundelehrer hat in einer Klassenarbeit einmal die Frage gestellt: „Wo ist der Wind, wenn er nicht weht?“ Er bekam es dann mit den Eltern zu tun, die diese Frage unzumutbar fanden. Doch trifft das nicht auch die Sache mit dem Heiligen Geist: Kann man von ihm zugleich als plötzlich eingreifender Kraft und als stetig anwesender Person reden?

Kann man von ihm zugleich als plötzlich eingreifender Kraft und als stetig anwesender Person reden?

Bleibender Begleiter

Schon im Alten Testament wird deutlich, dass es nicht der Idealzustand ist, dass der Geist kommt und geht, dass er Menschen erfüllt und wieder verlässt. Denn wenn Gottes Geist nicht da ist, dann gewinnen andere, lebenszerstörende Mächte Einfluss. Nachdem der Geist von König Saul gewichen war, „verstörte ihn ein böser Geist“ (1. Samuel 16,14). Und obwohl David vom Geist Gottes ergriffen wurde (1. Samuel 16,13), war er gleichzeitig davon bedroht, nicht vom Geist Gottes, sondern von seinen eigenen Begierden und Wünschen regiert zu werden. Ohne Gottes Geist ist das Leben gefährdet und zerbrechlich. Darum wird in Psalm 51, der in den Zusammenhang des Ehebruchs Davids gehört, die Bitte ausgesprochen: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir“ (Vers 12–13). Ebenso wird von dem zukünftigen König, dem Messias, ausgesagt, dass ihn Gottes Geist nicht mehr verlassen, sondern auf ihm ruhen wird (Jesaja 11,2), ja, es wird die Zeit kommen, in der Gott allen seinen Kindern den Geist ins Herz geben wird (Hesekiel 36,27).

Geistträger

Sobald Jesus öffentlich auftritt, wird deutlich: Er ist der, der den Geist dauerhaft trägt. Davon redet die Erzählung von seiner Taufe (Markus 1,10), aber auch schon die Geburtsgeschichte des Lukas (Lukas 1,35). Deshalb erscheint der Heilige Geist jetzt nicht mehr so unbeständig und ungreifbar wie im Alten Testament. Für alle neutestamentliche Autoren ist klar: Jesus und der Heilige Geist gehören zusammen. Wer Gottes Geist sucht, der kann ihn bei Jesus finden. Umgekehrt: Wenn jemand Jesus ablehnt, dann hat er auch den Geist Gottes nicht in sich (vgl. Markus 3,28–30). In besonderer Weise wird die Verbindung von Jesus und dem Geist im Johannesevangelium deutlich. Bei seinem Abschied verspricht Jesus den Jüngern seinen Geist.

Für alle neutestamentliche Autoren ist klar: Jesus und der Heilige Geist gehören zusammen.

Er nennt ihn einen „anderen Beistand“ (Johannes 14,16; das griechische Wort *paraklet* wird mit dieser Bedeutung besser getroffen als mit dem in der Lutherbibel gebräuchlichen „Tröster“), also den Beistand, der an die Stelle Jesu tritt und den Jüngern zur Seite stehen wird (vgl. Matthäus 10,20–21). Spätestens hier wird deutlich: Auch der Geist hat etwas Personhaftes, und er wird nicht einfach willkürlich kommen und gehen, sondern bei denen bleiben, die zu Jesus gehören und auf seinen Namen getauft sind (vgl. 1. Korinther 12,13).

Beschenkt und erfüllt

Durch Jesus kommen wir also in eine neue Beziehung zum Heiligen Geist. Der Geist ist es, der uns bleibend mit dem Vater und dem Sohn verbindet.

Er ist es, der uns Jesus wahrhaft erkennen und ihm nachfolgen lässt. Durch ihn gehört uns alles, was Jesus für uns ist und getan hat. Darum kann der Geist auch als Gabe bezeichnet werden, als das Geschenk, das unser Leben dauerhaft erneuert und uns begleitet, bis wir in Gottes Herrlichkeit eingehen.

Allerdings wird im Neuen Testament weiterhin daran erinnert, dass der Geist nicht unser Besitz ist. Wir haben ihn nicht als unser Eigentum und vor allem nicht unabhängig vom Geber. Er wird weiterhin auch als Macht beschrieben, die von außen Menschen ergreift, so vor allem in der Apostelgeschichte. Das bleibt der rote Faden durch die ganze biblische Geschichte hindurch: Wir brauchen Gottes Geist gerade deshalb, weil wir ihn nicht in uns selbst finden. Wir finden ihn weder durch mystische Versenkung noch durch rauschhafte Erfahrungen. Nur Gott selbst kann ihn uns geben – und er gibt ihn uns durch das Wort, das er durch Jesus zu uns geredet hat: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“ (Johannes 6,63). Es ist deshalb kein Widerspruch, wenn Paulus einerseits davon reden kann, dass wir den Geist haben, und andererseits die Epheser dazu auffordert: „Lasst euch vom Geist erfüllen“ (5,18b). Denn der Geist ist wie das echte Leben: nicht in sich erstarrt, sondern auf Beziehung aus. Er steht uns verlässlich bei und überrascht uns immer wieder neu damit, wie reich uns Gott beschenkt.



Dr. habil. Matthias Deuschle
Studienleiter

GEISTES GABEN —

welche brauche
ich unbedingt?



Gottes Geschenke

Geistesgaben sind klasse! Sie sind Geschenke von Gott selbst. Paulus nennt sie „Charismen“, das bedeutet: Gnadengaben oder einfach „Geschenke“. Geistesgaben kann man sich nicht verdienen. Sie sind Geschenke des Heiligen Geistes an die Christen, nicht nur an einige besondere Superchristen, sondern an alle Christen. Deshalb muss ich mich als Christ auch nicht fragen, ob ich Geistesgaben bekommen habe. Die Frage ist nur, welche das sind. Weil der Heilige Geist jeden Menschen genau kennt, schenkt er jedem Menschen etwas anderes. Das war schon in der Zeit der ersten Christen so (1. Korinther 12,4–7). Und die Bibel sagt nirgends, dass diese Gaben nach der Zeit der Apostel aufgehört haben, sondern nur, dass der Heilige Geist sie so gibt, wie er will (1. Korinther 12,11).

Geistesgaben sind Geschenke von Gott.

Aber was genau sind denn nun die Geistesgaben, von denen die Bibel spricht? Sind sie spektakulär und übernatürlich oder natürlich und unscheinbar? Man kann die biblischen Aussagen dazu ganz gut zusammenfassen: Durch die Geistesgaben schenkt der Heilige Geist den Glauben an Jesus Christus, hält ihn am Leben und bewirkt, dass dieser Glaube sich ausbreitet. „Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist“ (1. Korinther 12,3). Das ist die zentrale Geistesgabe. Alle anderen kommen von dieser Gabe her. Und dabei gilt die einfache Faustregel: Das Wichtigste an den Geistesgaben wird am leichtesten übersehen.

Unterschiedliche Geschenke

Alle Geistesgaben haben also dieselbe Grundlage und dasselbe Ziel. Aber der Heilige Geist verteilt sie nicht mit der Gießkanne, sondern individuell. „Dies aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will“ (1. Korinther 12,11). Deshalb hat jeder Christ eine individuelle „Mischung“ aus Geistesgaben. Man kann sie nicht vergleichen. Man kann nicht sagen, dass die eine besser ist als die andere. Es braucht alle Christen und alle ihre Gaben.

Aber sind damit alle Begabungen gemeint? Oder nur besonders „geistliche“ Gaben wie Lehre, Prophezie oder Zungenrede? Paulus schreibt: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit“ (Galater 5,22–23). Das ist sehr allgemein und eher unspektakulär. Es zeigt, dass wir nicht einteilen kön-

nen in „natürliche“ und „übernatürliche“ Geistesgaben. Sie alle sind in gewisser Weise „übernatürlich“, weil sie vom Schöpfer selbst gegeben werden. Und sie alle sind „natürlich“, weil wir sie nur als Leihgaben in unserem fehlerhaften Menschsein haben.

Jede Gabe hat ihren Platz.

Prophetische Rede, Gemeindeämter, Lehren, Ermahnen, Freigiebigkeit, diakonische Tätigkeiten, Heilung, Unterscheidung der Geister, Zungenrede – jede Gabe hat ihren Platz in der Gemeinde (Römer 12,3–8; 1. Korinther 12–14). Ich bin froh, dass ich nicht alle Gaben haben muss. Und ich bin Gott dankbar, dass ich nicht dieselben Gaben brauche wie meine Mitchristen. Aber ich wünsche mir, dass ich die Gaben bekomme, die ich heute brauche, um den Glauben an Jesus Christus festzuhalten und anderen weiterzugeben. Und manchmal bitte ich Gott auch um etwas ganz Bestimmtes. Wichtig ist nur, dass ich das Ziel der Gaben nicht vergesse.

Geschenke für jeden

Der Heilige Geist gibt jedem Christen individuelle Gaben. Aber sie sind nicht nur für einen da, sondern für alle. Es gibt keine Geistesgaben nur „für mich“, selbst wenn das auf den ersten Blick so aussieht.

Das ist auch der Grund, warum Paulus in 1. Korinther 12–14 so viel über die „Zungenrede“ schreibt. Paulus schreibt nicht über die Zungenrede, weil diese Gabe etwas Besonderes wäre. Paulus schreibt so viel über die Zungenrede, weil sie von den Christen in Korinth zweckentfremdet wurde.

Paulus beschreibt Zungenrede ganz einfach. Christen werden vom Heiligen Geist bewegt, sodass sie in einer Sprache sprechen, die sie selbst nicht verstehen. Dadurch loben sie Gott und werden in ihrem persönlichen Glauben gestärkt. Es ist eine gute Geistesgabe.

Das Problem ist, dass die Christen in Korinth dabei die anderen Christen vergessen hatten. Die Christen, die diese Gabe hatten, dachten nicht an die anderen, die nichts davon verstanden. Sie dachten nur an sich – an das gute Gefühl dabei oder an die Bewunderung, die ihnen diese Gabe einbrachte. Und damit verfehlte sie ihren Zweck.

Die Gabe der Zungenrede stärkt den Glauben des Einzelnen, ja. Aber er bekommt diese Gabe, damit er dadurch andere im Glauben stärken kann – oder dass

jemand anderes die Gabe hat, diese unverständlichen Worte auszulegen. Deshalb ist auch die Zungenrede, zumindest indirekt, für alle da.

Paulus gibt hier ein Beispiel, wie wir Christen mit den Geistesgaben umgehen sollen. Wir sollen dankbar für die Gaben des Heiligen Geistes sein und so einsetzen, dass auch andere Menschen zum Glauben finden und darin gestärkt werden. Und wir sollen prüfen, ob eine Gabe zu diesem Zweck eingesetzt wird oder nicht. Egal, welche Gabe es ist.

Daran entscheidet sich auch, um welche Gaben ich mehr bitten soll. Nicht die Gabe selbst ist entscheidend, sondern ob sie den anderen Menschen dient (1. Korinther 14,1–3). Sicher, wenn ich den Eindruck habe, dass ich jetzt eine bestimmte Gabe besonders nötig habe, dann darf ich Gott darum bitten. Diese Gaben können grundverschieden sein. Das kann die Gabe zum Heilen sein. Ja, auch darum kann und darf ich bitten! Und der Heilige Geist kann es tun und tut es auch heute. Es kann aber genauso das richtige Wort zur richtigen Zeit sein oder „einfach“ die Geduld, meinen unverschämten Arbeitskollegen trotzdem zu lieben. Es kann sogar die Gabe sein, jede Woche treu meine Alltagsaufgaben im Beruf und zu Hause zu machen. Ich bin mir nicht sicher, welche von denen die „Übernatürlichste“ ist. Entscheidend ist, dass sie die Gemeinde im Glauben stärkt (1. Korinther 14,26).

Geistesgaben sind Wegzehrungen für den Glaubensweg, die man teilen soll.

Geistesgaben sind keine Trophäen für die Glaubensvitrine. Sie sind Wegzehrungen für den Glaubensweg, die man teilen soll. Dann kommt die ganze Reisegruppe ans Ziel. Der Heilige Geist gibt sie an jeden einzelnen Christen, auch an Sie – aber immer für alle. Welche Gaben hat er Ihnen gegeben?



Benjamin Hummel
Studienassistent



Vielleicht sollten wir mehr auf das achten, was wir in Glaubensdingen manchmal so launig dahersagen. Ich weiß nicht mehr genau, um was es damals ging. Auf jeden Fall saßen wir in einer Pfarrerrunde zusammen und planten irgendetwas Großes und Anstrengendes für unsere beiden Nachbargemeinden. Am Ende der Sitzung sagte jemand: „So, das reicht jetzt. Man muss dem Heiligen Geist ja auch noch was zu tun geben.“ Ich habe, wie Sie merken, den Satz heute noch im Kopf. Ich habe ihn auch später in ähnlichen Situationen immer wieder mal von anderen gehört: „Man muss dem Heiligen Geist ja auch noch was zu tun geben.“

Als ich den Satz zum ersten Mal hörte, hatte ich ein ungutes Gefühl. Und dieses Gefühl ist bis heute geblieben. Klar, der Satz spricht erst einmal etwas Wichtiges und Richtiges an (scheint es wenigstens anzusprechen), etwas, das uns sofort einleuchtet:

Wenn wir auf Gott vertrauen, dann ist es uns nicht mehr möglich, nur noch auf unsere eigene Kraft zu vertrauen. Mit Recht beten wir zu Gott: „Ohne Dich können wir nichts tun.“ Der oben zitierte Satz vom Heiligen Geist kann ein Stoppschild sein, wenn wir anfangen, nur noch unserer eigenen Kraft zu vertrauen und nicht mehr der Kraft Gottes. Und trotzdem, ein ungutes Gefühl bleibt. Warum?

Der Satz führt uns auf eine falsche Fährte. Er klingt, als ob wir bei dem, was wir tun, zuerst unseren eigenen Teil leisten, und den Rest übernimmt dann eben der Heilige Geist. Wir 80 Prozent, er 20 Prozent – oder eben so viel, wie „noch zu tun“ ist. Der Geist ergänzt, was wir nicht schaffen. Menschliche Kraft plus göttliche – und gemeinsam „gibt’s ein Stück“. Der Heilige Geist leistet das Wunder, das noch nötig ist. Ein Geschäftsmann würde sagen: Der Heilige Geist finanziert die Deckungslücke. Klingt gut und plausibel.

Nur: Das ist, fürchte ich, eine schlechte Lehre vom Heiligen Geist. Warum? Hier kümmert sich der Geist nur um die nachträgliche Vollendung des menschlichen Tuns. Er tut, was wir als Menschen nicht tun konnten. Geist und Mensch bleiben getrennt, erst wir, dann er. Er erfüllt den Menschen nicht, sondern setzt nur die letzten Steine in den noch unvollendeten Bau menschlicher Werke. Mit dem menschlichen Tun selbst scheint er nichts zu tun zu haben. Und genau hier stimmt was nicht.

Der Heilige Geist ist gerade die Person der Dreieinigkeit, die uns nahekommt, die uns berührt und umschafft.

Was ist der Heilige Geist? Besser: Was tut der Heilige Geist? Der Heilige Geist ist gerade die Person der Dreieinigkeit, die uns nahekommt, die uns berührt und umschafft. Sie tut nicht aus der Ferne noch ein Wunder, sondern berührt unser Wesen. Als Heiliger Geist heiligt sie uns. Kurz: Der Heilige Geist ergänzt nicht, was an unserem Tun noch fehlt, sondern heiligt, was an unserem Tun schon da ist. Er will nicht, dass wir weniger tun, damit er auch noch was zu tun hat, sondern dass wir das, was wir tun, im Heiligen Geist tun. Ich will das durch eine Beobachtung an den Autoren der Bibel veranschaulichen:

Der Heilige Geist ergänzt nicht, was an unserem Tun noch fehlt, sondern heiligt, was an unserem Tun schon da ist.

Wer die Bibel liest, merkt, dass wir es bei den biblischen Autoren mit ganz verschiedenen Typen zu tun haben. Paulus ist der messerscharfe Denker, leidenschaftlich, gelegentlich sprunghaft und aufbrausend. Johannes hat seine eigene, mystisch anmutende Sprache mit großen Worten wie Licht und Wahrheit. Der Schreiber des Hebräerbriefes (die Bibel nennt seinen Namen nicht) ist sprachgewandt und unendlich schriftgelehrt. Was hat das mit unserer Frage zu tun? Offensichtlich sind hier verschiedene Charaktere und verschiedene Begabungen am Werk. Jede Silbe zeigt einen eigenen Kopf. Hier ist nirgendwo ein Einschnitt, an dem dann der Heilige Geist endlich auch noch ins Spiel kommt, der dann eben auch noch „was zu tun“

bekommt. Nein, er heiligt, was schon da ist. Er berührt und gebraucht, was schon da ist: Den messerscharfen Verstand des Paulus, genauso sein Temperament, die Schriftgelehrsamkeit des Autors des Hebräerbriefes usw. Der göttliche Geist und die menschlichen Autoren kommen zusammen. Der Heilige Geist hat gerade darin seine Größe, dass er alles Menschliche, alles längst Gewordene der biblischen Autoren eben nicht am Schluss noch ergänzt, bis es endlich präsentabel ist. Nein, er nimmt es von Anfang an in seine Hände, heiligt und gebraucht es zu seinem Zweck.

Wenn wir lernen, so vom Heiligen Geist zu denken, dann hat das mehrere Vorteile:

1. Es ist schlicht biblisch.
2. Wir lernen, unser eigenes Können und Nicht-Können nicht zu verachten. Gott hat es in unser Leben gelegt und will es gebrauchen, nicht am Schluss noch korrigieren, ergänzen oder aufhübschen, nein: Er will es ganz und so, wie es ist, in seine Hände nehmen und heiligen. In der Geschichte von der Speisung der 5000 gebietet Jesus den Jüngern: Gebt ihr (!) ihnen zu essen. Das, was die Jünger haben, ist lächerlich wenig. Mit Recht fragen sie: Was ist das unter so viele? Aber alles (!), was sie haben, geben sie in die Hand Jesu. Und all das (die fünf Brote und die zwei Fische) segnet er und macht damit 5000 Menschen satt.
3. Wir lernen, Verschiedenheiten in der Gemeinde zu akzeptieren. Denn Gott kann sehr Unterschiedliches durch seinen Geist heiligen. Er muss dabei nichts gleichmachen. Er ist kein „Zerstörer des Menschlichen“ (Adolf Schlatter). Das könnte eine Gemeinde sehr entspannen, wenn es um Streit in Stilfragen geht, in Musikfragen beispielsweise.

„Man muss dem Heiligen Geist ja auch noch was zu tun geben.“ Ja, schon. Das tun wir aber nicht dadurch, dass wir ab einem bestimmten Zeitpunkt aufhören, etwas zu tun. Sondern dadurch, dass wir alles, was wir tun, dem Geist zur Heiligung darbieten. Von Anfang an.



Dr. Clemens Hägele
Rektor

GEISTLICH LEITEN IST MEHR ALS LEITUNG DURCH GEISTLICHE

Wer geistlich leitet, lebt aus der Kraft des Heiligen Geistes und orientiert sich an seinem Vorbild. Das Modell Geistlicher Leitung, das Peter Böhlemann und Michael Herbst miteinander entwickelt haben, geht von drei Dimensionen aus, in denen der Heilige Geist nach dem Neuen Testament handelt. An erster Stelle führt er die Jünger Jesu in die Zukunft, weckt Visionen und gründet Gemeinden. Wer geistlich leitet, schaut deshalb nach vorne, hat Gottes Verheißungen im Blick und steckt sich neue Ziele. Als zweites ist der Geist ein Tröster. So beschreibt ihn Jesus in seinen Abschiedsreden. D. h. im Geist wendet sich Gott den Menschen zu, begleitet sie auf den Wegen, die er sie führt, und ermächtigt sie für ihre Aufgaben. Wer geistlich leitet, verliert die Menschen nicht aus dem Blick. Er weiß, wo sie sind und was sie brauchen. Er achtet darauf, dass sie hören und einbezogen sind. Und schließlich ist der Geist ein Fachmann. Jesus bezeichnet ihn als Lehrer, der in alle Wahrheit leitet. Der Geist sorgt also dafür, dass Gemeinde sich im Sinne von Jesus entfaltet und wächst.

Und noch etwas kennzeichnet den Geist: Der Geist beschenkt und dient, er befähigt und inspiriert, er teilt seine Möglichkeiten und nimmt mit in die Verantwortung. Auch das sind Kennzeichen geistlicher Leitung. Geistliche Leitung handelt nicht hierarchisch, ist aber auch nicht einfach demokratisch. Denn sie sucht letztlich nach Gottes Willen.

Und wie sieht geistliche Leitung dann in der Praxis einer Kirchengemeinde aus? Zuerst einmal liegt sie in den Händen von mehreren Personen. Geistlich zu leiten, das geht nur im Team. Denn nur im Team finden sich die verschiedenen Aspekte des Geistes. Wir Menschen sind zu begrenzt, um alles abzudecken, was eine Gemeinde braucht. Aber in der Gemeinschaft der Leitenden finden sich der Blick nach vorn, gepaart mit

dem Mut zur Vision, die Sachkunde, die prüft und in die Praxis herunterbricht, und schließlich die gewinnende Art, die geduldig erklärt und für neue Ideen begeistert. Denn auch die Leitung wird wieder teilen, nicht nur die Vision, sondern auch die Aufgaben. Sie wird Gemeindeglieder berufen und ihnen Verantwortung übertragen.

Wenn sich die Grundwerte geistlicher Leitung von Gottes Geist ableiten, dann müssen geistliche Leiter aus diesem Geist leben.

Geistlich leiten geht allerdings nicht ohne ein geistliches Leben. Wenn Gottes Wille das leitende Prinzip ist, dann müssen geistlich Leitende nach diesem Willen fragen. Wenn es um Zielbilder der Gemeinde Jesu geht, dann können sie nur entstehen, wenn klar ist, wofür und wie Jesus gelebt hat. Wenn sich die Grundwerte geistlicher Leitung von Gottes Geist ableiten, dann müssen geistliche Leiter aus diesem Geist leben. Peter Böhlemann fasst es so zusammen: „Männer und Frauen, die geistlich leiten, lassen ihre Visionen biblisch inspirieren, setzen ihre Prioritäten theologisch verantwortet, machen ihre Ziele zu Gebetsanliegen und schöpfen ihre Kraft aus der Begegnung mit dem göttlichen Geist.“

Maike Sachs
Studienleiterin



Biblische Besinnung

„IHR WERDET DIE KRAFT DES HEILIGEN GEISTES EMPFANGEN“

Am Beginn der Apostelgeschichte (1,6–8): Der aufgestandene Jesus lebt mit seinen Jüngern in Jerusalem, spricht mit ihnen vom Reich Gottes und davon, dass sie „nicht lange nach diesen Tagen“ den Heiligen Geist empfangen werden. Daraus entsteht folgendes Gespräch:

„Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Die Frage der Jünger liegt nahe: Ist es jetzt soweit? Kommt jetzt das Reich Gottes?

Wie antwortet ihnen Jesus? Zuerst abweisend. Den Zeitpunkt zu wissen, an dem das Reich Gottes aufgerichtet wird – das ist für die Jünger nicht wichtig, sogar un-„gebürlich“. Ähnlich hatte Jesus schon vor Ostern gesprochen. Das Wissen um den Zeitpunkt seiner Wiederkunft – das ist alleine Sache des Vaters. Das gehört auf seinen Schreibtisch. Terminpläne in Endzeitfragen – solche aufzustellen war nie unsere Aufgabe und wird es nie sein.

Geistempfang und Christuszeugnis – das gehört zusammen.

Was aber ist dann für die Jünger wichtig zu wissen? Was ist dann ihre Aufgabe? Jesus antwortet: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Und diesen Geistempfang bindet er zusammen mit einer Aufgabe. Hier gibt der Text uns einen wichtigen Hin-

weis: Geistempfang und Christuszeugnis – das gehört zusammen. Auch die Geistesgaben in den Paulusbriefen des Neuen Testaments sind „Dienstgaben“. Und auch hier: Der Empfang des Geistes am Beginn der ersten Missionsgeschichte, das ist die Zurüstung für einen Auftrag. Der Empfang des Geistes diente nie dazu, Jünger lediglich geistlich-individuell zu veredeln. Er diente dazu, das Reich Gottes weltweit aufzurichten. Ich fürchte, dass mancher heutige Streit um den Heiligen Geist damit zu tun hat, dass wir diesen Zusammenhang nicht mehr beachten. Wir sehen nur noch auf Fragen wie: Wer bekommt wann und wie den Geist? Kann ich dann sofort in Zungen reden? Hat jeder Christ alle Gaben? usw. Wir schauen nicht mehr darauf, dass der Geist jedem Christen und jeder Christin verheißt ist und wir alle ihn zum Dienst in und mit der Gemeinde bekommen.

Zurück zu den Worten Jesu an die Jünger. Er spricht einen weltweiten Auftrag aus: *Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.* Jesus nennt zuerst Regionen Israels, dann die ganze damals bekannte Welt. Die Apostelgeschichte endet deswegen auch zu dem Zeitpunkt, als Paulus in Rom angekommen ist, dem Zentrum der damaligen Welt.

Die Kraft des Heiligen Geistes: In ihr begann die Aufrichtung des weltweiten Reiches Gottes, in ihr wird sie weitergehen.

Dr. Clemens Hägele
Rektor



TURMTREFF 2023
24. Juni im Bengelhaus

PRIESTERLICH LEBEN

vor Gott - für die Welt



GLAUBEN vertiefen. **GEMEINSCHAFT** erleben. **GESEGNET** gehen.

HERZLICHE EINLADUNG

Wir heißen Sie beim Turmtreff willkommen. Dieses Jahr soll Zeit sein, unserer Berufung als Christen auf die Spur zu kommen. Was macht uns und unsere Gemeinden eigentlich unverzichtbar? Worin liegen der Kern und das Ziel unseres Auftrags? Denn wer seinen Auftrag sicher kennt, kann einmal anpacken und dann auch wieder loslassen. Wir freuen uns auf Sie!

PROGRAMM

Ankommen

10.00 Uhr
AUFTAKT
Hauptreferat
Benjamin Hummel

Kaffeepause

11.30 Uhr
VERTIEFUNGEN

Mittagessen

13.30 Uhr
BENGEL LIVE

Kaffeepause

14.30 Uhr
NACHSCHLAG

15.30 Uhr
GEMEINSAMER ABSCHLUSS

Abschied

ab 18.00 Uhr
ABEND FÜR
JUNGE LEUTE



VERTIEFUNGEN

Priesterlich, nicht pfarrerlich leben –
„Priestertum aller Gläubigen“
im Sinne des Erfinders
Matthias Deuschle

Bekenntnis und Versöhnung
in einer zerstrittenen Welt
Friedemann Fritsch

Christsein in Gesellschaftskrisen
Clemens Hägele

Schwestern und Brüder –
gemeinsames Leben
mit Ausstrahlung
Matthias Riedel

Pilger und Priester –
von Christus erzählen
in einer säkularen Welt
Maike Sachs



Weitere Informationen gibt es unter www.bengelhaus.de
ES IST KEINE ANMELDUNG ERFORDERLICH!

In den beiden vergangenen Jahren konnte ich erleben, wie der Heilige Geist durch die Feier des Heiligen Abendmahls in meiner Gemeinde Beziehungen gestärkt und erneuert hat – trotz aller Beschränkungen. Letztlich hat es dazu geführt, dass ich an einer neuen Stelle in der Gemeinde dienen konnte – und das zusammen mit Menschen, die mir anfangs gänzlich fremd waren. Das Ganze war eine Erfahrung über zwei Jahre hinweg. Somit habe ich neu Vertrauen gefasst, dass Gott durch seinen Heiligen Geist geduldig und nachhaltig wirkt, gerade wo ich es manchmal nicht gleich erkenne.



Lucian Dörfel

Über den Heiligen Geist hatte ich in meiner Heimatgemeinde vor allem gehört, wenn es um Geistesgaben und Sprachengebete ging. Ich entdeckte an ihm eine ganz andere Seite, als ich mich im Studium in die Dogmatik vertiefte: Der Geist führt uns in die Erkenntnis der Wahrheit. Dass wir Jesus als Herrn bekennen, ist sein Verdienst. Was wir aus der Bibel verstehen, ist ihm zu verdanken. Der Heilige Geist ist kein „Bonus“ für die besonders Engagierten. Erst ist der Ursprung unseres Glaubens und vielmehr noch unseres Lebens. Wirklich brillant hat das der katholische Theologe Raniero Cantalamessa in seinem Buch „Komm, Schöpfer Geist!“ formuliert.



Markus Dumberger

ZWISCHEN DEN ZEILEN: BEGEGNUNGEN MIT DEM HEILIGEN GEIST

Pneumatologie – also die Lehre vom Heiligen Geist – zählt nicht gerade zu den Schwerpunkten des Theologiestudiums. Jedenfalls findet sich im Vorlesungsverzeichnis der Universität Tübingen in den letzten drei Jahren nur eine einzige Veranstaltung, die das Thema im Namen trägt. Umso mehr lohnt es sich, den Heiligen Geist abseits von Büchern und Hausarbeiten zu erleben, wie unsere Bengal berichten.

Der Heilige Geist schenkt mir Zugang zu Gott und Anteil an ihm selbst. Durch ihn höre ich Gottes Reden in meinen Gedanken und wie Gottes Wesen dabei mitschwingt: Güte, Frieden, Macht, Humor, Treue. Unendliche Weite und Tiefe. Und in Zeiten, wo mir sämtliche Kraft gefehlt hat – überfordert, erschöpft und in Sehnsucht nach einem Zuhause –, war Gott da. Ich konnte als verletztes Kind zu meinem Papa kommen, in seinem Arm klagen und ihn sagen hören: „Ich bin da. Ich will dein Zuhause sein.“ Alle Kraft liegt im Verbundensein mit Gott. Was für ein Geschenk ist da der Heilige Geist!

Merle Weinland



Am häufigsten spüre ich den Heiligen Geist in mir, wenn ich hilflos in Situationen der Not bin – besonders, wenn ich meinem Nächsten darin beistehen soll; wenn ich bete und mir Gedanken kommen, wie ich reagieren kann oder einen Frieden in mir spüre. Er stärkt mich zum Beispiel mit Bibelversen, Liedern und Bildern: Hoffnung, die ich weitergeben darf. Deshalb verbinde ich vor allem dunkle Zeiten, die Mut benötigen, mit dem Geist Gottes. Das hat mir meine Abhängigkeit von Christus offenbart und die Beziehung zum himmlischen Vater vertieft. Ich gelange nun viel schneller ins Gebet und rechne auch eher mit seinem Wirken und Sprechen.

Natalie Schumann



Immer, wenn ich den Heiligen Geist bewusst erlebe, bin ich mit einer unfassbaren Liebe und Ehrfurcht erfüllt. In diesen besonderen Momenten schenkt mir Gott eine unzweifelhaftige Gewissheit, dass es ihn gibt und dass er den besten Plan der Welt hat. Mit jedem einzelnen und auch mit mir. Das gibt mir einen tiefen Frieden in meinem Leben und erfüllt mich mit unfassbarer Freude.

David Höfeld



In letzter Zeit darf ich spüren, wie der Heilige Geist mein Umfeld ruhiger macht und ich dadurch bewusster seinen von meinem Willen unterscheiden kann. Ich habe das Gefühl, dass ich ihn dadurch besser kenne.

Merit Höfeld

VOM GEIST BERÜHRT – GEIST UND GEFÜHL

„Wenn ich auch gar nichts fühle von Deiner Macht, Du bringst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht.“ So hatte Julie Hausmann in höchster Not gedichtet (EG 376,3). Ein Glaube, der gegen Augenschein und Gefühl trägt, ist bewundernswert, ein Dauerzustand darf er nicht sein. Erleichterung, Freude und Zeiten der Ausgelassenheit sind genauso unerlässlich, um dranzubleiben. Auf der anderen Seite gibt es Ausprägungen des Christseins, die stark von Gefühlen leben, von stimmungsvoller Musik, persönlichen Eindrücken und dem Verlangen nach der Einheit von Gefühl und Wort. Deren Kritiker fragen, ob hier wirklich Gottes Geist am Werk ist und nicht doch eine gute Portion Emotionalität, die zu uns Menschen gehört. Ist die Sache mit Gott also ein nüchternes „Geschäft“? Oder bringt der Heilige Geist auch die Seele ins Schwingen, wenn er in einem Menschen Wohnung nimmt?

Ohne Gottes Geist könnten wir nicht an Jesus glauben und der Geist lässt die Früchte des neuen Lebens in uns wachsen.

1. Gottes Geist – Dynamik des Lebens

Vom ersten Tag unseres Lebens an begleitet uns Gottes Geist. Es ist der Geist des Schöpfers, ohne den wir nicht leben können (Psalm 104,29f). Genauso ist der Heilige Geist der Motor unserer Wiedergeburt (Johannes 3,5) und die Kraft, die uns zum Teil der neuen Schöpfung macht. Ohne Gottes Geist könnten wir nicht an Jesus glauben und der Geist lässt die Früchte des neuen Lebens in uns wachsen. Ob altes oder neues Leben, der Geist ist nicht wegzudenken. Er ist das Ja Gottes zu uns als Ganzes, zu Kopf und Herz, Verstand und Wille, Gefühl, Intuition und vielem mehr. So sind wir geschaffen und dort handelt der Geist, wenn er uns im Glauben erfüllt, bewegt und heiligt.

2. Gottes Geist – Besitz ergreifende Macht

Auch wenn Gottes Atem und Geist die Grundvoraussetzung für unser Leben sind, so übersteigt seine Gegenwart unser Menschsein bei Weitem. Wer mit der Macht des Geistes konfrontiert wird, wird deshalb zunächst einmal – auch in seiner Gefühlswelt – erschüttert. König Belsazar erzittert, als sich der Finger Gottes zeigt (Daniel 5,5–6). Der Gefängnisaufseher in Philippi bebt am ganzen Körper, als er sich Paulus zu Füßen wirft (Apostelgeschichte 16,29). Aber nicht nur

Schrecken, auch eine ganz tief empfundene Freude erfasst Menschen, die mit eigenen Augen sehen, wie Gottes Geist wirkt (Apostelgeschichte 13,52). Und schließlich gehört die Ekstase zu den Zeichen, dass der Geist einen Menschen ergriffen hat, zum Beispiel den Bauernsohn Saul, der Israels erster König werden soll (1. Samuel 10,6), oder die 70 Ältesten, die Mose in seiner Führungsaufgabe entlasten werden (4. Mose 11,25). Gefühle wie Schrecken, Angst, Freude und Begeisterung werden also mit der Geistesgegenwart in Verbindung gebracht.

3. Gottes Geist – ganzheitliche Inspiration

Doch nicht nur außergewöhnlich, auch unbemerkt menschlich knüpft Gottes Geist an. Die erste Aufgabe des Geistes nach Ostern ist ganz schlicht. Er soll den Jüngern Mut schenken, um Zeugen ihres Herrn zu sein (Apostelgeschichte 1,8). Doch auch Mut hat viel mit Empfindungen zu tun. Für Mut kann man sich nicht nur entscheiden. Mut ist eine Vergewisserung, die ganz tief in Inneren stattfindet. Denn Mut ist stärker als das Gefühl der Angst, Mut ist aber auch stärker als alle Argumente, die gegen das Sprechen, was zu tun ist.

Genauso sind die Gaben des Geistes (Galater 5,22–23) mehr als Wille und Verstand. Für Liebe, Friede, Freundlichkeit, Sanftmut und Geduld kann ich mich entscheiden und mein Bestes geben. Wenn aber mein Tun nicht nur pro forma sanftmütig, geduldig und liebevoll sein soll, sondern im Kern von einer neuen Haltung zum Nächsten geprägt ist, dann brauche ich Gottes Geist in meinen Gefühlen. Ich brauche seine Kraft, die mir zu lieben hilft, wo ich Skepsis hege, die mich geduldig macht, wo ich gerne aus der Haut fahren würde, und die Frieden atmet in Trubel, Angst oder Ratlosigkeit.

4. Gottes Geist – überwältigende Kraft

Als der Prophet Elia am Horeb seinem Gott begegnet, hätte er durchaus eine erschütternde Erfahrung machen können. Gewaltig jedenfalls hatte Gott zu Mose gesprochen, als er die Zehn Gebote am Sinai bekam. Jetzt aber steht Elia vor seinem Herrn, erschöpft und bereit zu kündigen. Gottes Antwort an seine geknickte Seele ist ein leiser, sanfter Sommerwind (1. Könige 19,12). Und doch wird Gottes Prophet aufgerichtet und in eine neue Aufgabe geschickt. Gottes Geist ergreift ihn und bewegt ihn. Mehr als einen Sommerwind erleben andere, denen der Geist Erfahrungen schenkt, die ihre bisherige Vorstellungskraft übersteigen. Unmittelbar, mit und ohne Worte schenkt er Erkenntnis, Bilder, Sprache und Fähigkeiten,

die bisher undenkbar waren. Die Kraft zu heilen zum Beispiel, die tiefe Offenbarung von Schuld oder Worte, die einerseits eine tiefe Gemeinschaft mit Gott vermitteln, andererseits menschlich nicht zu fassen sind. So überwältigt der Geist einen Menschen, seinen Verstand und sein Gefühl.

Der Geist schenkt zwar neues Leben, aber er krepelt deshalb nicht unsere Einmaligkeit um.

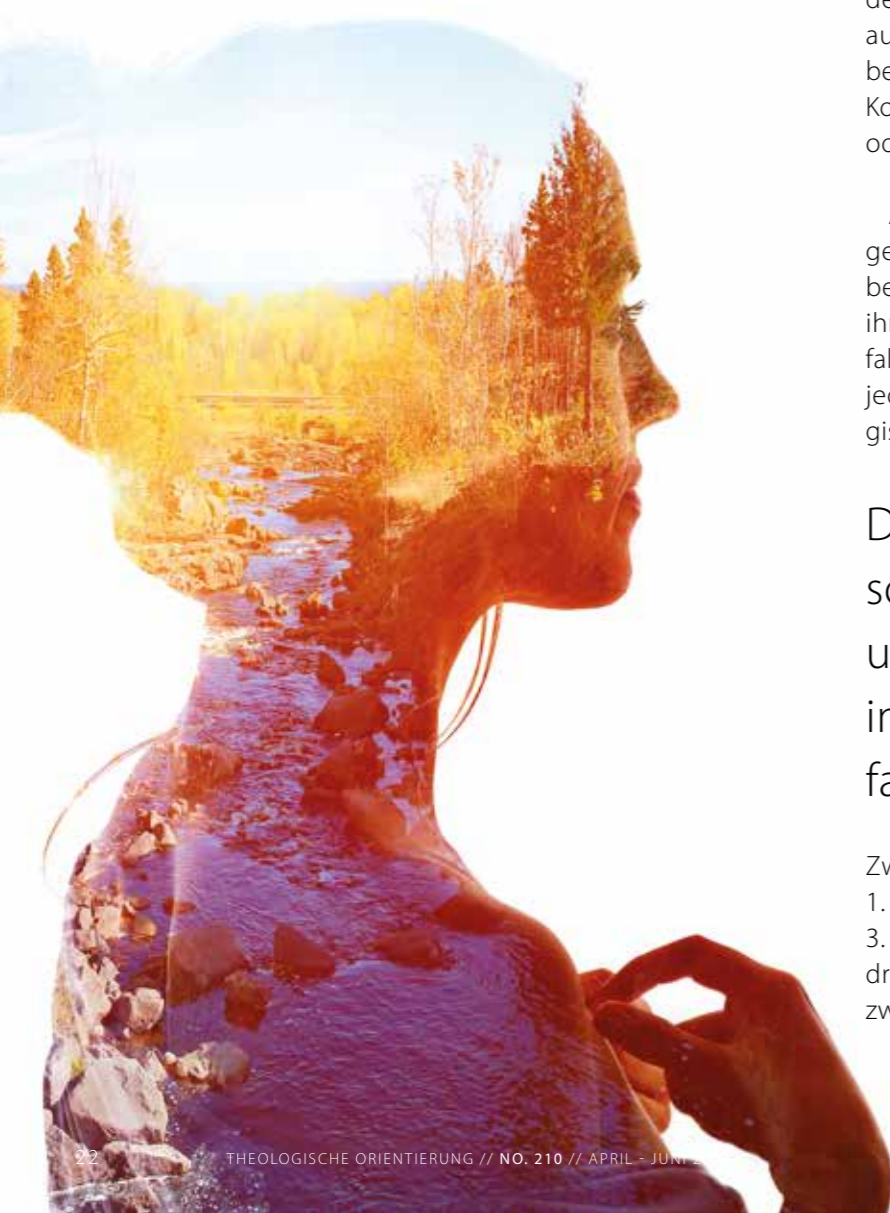
5. Gottes Geist – Geschenk voller Überraschungen

Wonach aber sollen wir Ausschau halten, wenn wir uns nach der Gegenwart von Gottes Geist sehnen? Jesus verspricht: „Wer den Vater im Himmel bittet, dem schenkt er auf jeden Fall seinen Heiligen Geist.“ (Lukas 11,13) Doch wie sich der Geist äußert, liegt nicht in unserer Hand. Er weht, wann, wo und wie er will (Johannes 3,8). In jedem Fall wird er bei dem anknüpfen, was wir als Persönlichkeiten schon in uns tragen. Der Geist schenkt zwar neues Leben, aber er krepelt deshalb nicht unsere Einmaligkeit um. Das heißt, vergleichen ist nicht nötig. Stattdessen sollten wir unsere Erfahrungen und Gaben miteinander teilen. Denn der Geist stärkt nicht nur das Leben des Einzelnen als Christ, er hat auch immer die Gemeinschaft und damit die Gemeinde im Blick. Deshalb ist die Frage, wem meine Erfahrungen im Geist nützen, auch ein wichtiges Korrektiv, das uns vor Selbstdarstellung und die Gemeinde vor Unordnung schützt. In allem aber berührt uns der Geist durchaus ganz, mit allen Facetten unseres Menschseins. Man kann ihn fühlen und erfahren, doch nie mehr oder anders, als Gottes Wort es uns sagt.



Maike Sachs
Studienleiterin

WAS MEINEN CHRISTEN, WENN SIE DEN HEILIGEN GEIST BEKENNEN?



Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten Und das ewige Leben.

Das ist der dritte Teil des christlichen Glaubensbekenntnisses, des so genannten Apostolikums.

Viele Konfirmanden müssen es auswendig lernen. Der erste Artikel ist sehr kurz und wird in der Regel fehlerfrei wiedergegeben.

Deutlich schwieriger wird das Lernen beim *zweiten Artikel*, der von Jesus Christus handelt. Hier wird die ganze Sendung Jesu nachgezeichnet; es geht um Gottessohnschaft und Jungfrauengeburt, um das Leiden und Sterben am Kreuz, wozu auch der „Abstieg“ Jesu in das Reich der Toten (1. Petrus 3,19) gehört. Nach diesem Tiefpunkt folgen die Auferstehung, die Himmelfahrt, das Mitregieren des erhöhten Christus an der Seite des „allmächtigen Vaters“ und der Ausblick auf die Wiederkunft zum Gericht. Der *dritte Artikel* bekennt das Wirken des Heiligen Geistes, und wenn Konfirmanden dieses alles einigermaßen aufschreiben oder aufsagen können, ist das schon eine Leistung.

Auswendig lernen ist gut. Wichtiger aber ist das gemeinsame Bekennen in der Gemeinde. Das Glaubensbekenntnis soll ja den Glauben prägen und ihn vor dem Abgleiten ins rein Subjektive und vor falscher Lehre bewahren. Jede Aussage hat Gewicht, jeder Gedanke ist biblisch begründet und theologisch durchdacht. Zwei Dopplungen fallen dabei auf.

Das Glaubensbekenntnis soll ja den Glauben prägen und ihn vor dem Abgleiten ins rein Subjektive und vor falscher Lehre bewahren.

Zweimal erwähnt werden der „allmächtige Vater“ (im 1. und 2. Artikel) und der „Heilige Geist“ (im 2. und 3. Artikel). Das verbindet das Sein und das Tun der drei göttlichen Personen miteinander. Diese werden zwar unterschieden, aber sie werden nicht isoliert

geglaubt und bekannt. Der *Schöpfer* wirkt die Erschaffung des Kosmos am Anfang durch das Wort, wozu auch sein erhaltendes und Geschichte schreibendes Handeln gehören. Der *Sohn Jesus* aber hat Anteil an dieser umfassenden Macht Gottes; er ist Mit-Schöpfer (Kolosser 1,16), Mitherrscher („zur Rechten“ Römer 8,34) und endzeitlicher Richter, dem *alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben* ist (Matthäus 28,18). Deshalb bekennt die Gemeinde, dass er „zur Rechten des allmächtigen Vaters“ sitzt und „von dort“ aus zum Gericht erscheinen wird. Der *Heilige Geist* wiederum wirkt schon am Anfang der Menschwerdung Gottes; durch ihn wird Jesus von der *Jungfrau Maria empfangen* (Lukas 1,35; Matthäus 1,18). Zugleich steht der Heilige Geist mit dem richtenden Christus am Ende der Heilsgeschichte und wird alle zum ewigen Leben auferwecken, die zur *Gemeinschaft der Heiligen* gehören. Durch diese Verschränkung ihrer „Werke“ sind alle Personen der Dreieinigkeit in das schöpferische, erlösende und richtende Handeln Gottes einbezogen.

Worin besteht das Besondere des Heiligen Geistes im Heilsplan? Der Heilige Geist schenkt den Glauben an den Gott der Bibel und formt damit die „heilige, christliche Kirche“. Gemeint ist hier die eine, weltumfassende Kirche; die in der „Gemeinschaft der Heiligen“ konkret und sichtbar wird. „Heilig“ bedeutet hier: Die Gemeinde Jesu ist zum Dienst an der Welt ausgesondert, herausgerufen und mit den Gaben des Geistes beschenkt. Diese Aussonderung geschieht durch die „Vergebung der Sünden“ aus dem Mund der von Jesus bevollmächtigten Jünger (Matthäus 18,18; Johannes 20,23). Sie zeigt sich in einem neuen Lebensstil und in einer Ethik der Hingabe (Römer 8,2; Galater 5,16).

„Heilig“ bedeutet hier: Die Gemeinde Jesu ist zum Dienst an der Welt ausgesondert, herausgerufen und mit den Gaben des Geistes beschenkt.

Diese Aussonderung vollendet sich in der „Auferstehung der Toten“, die den Glaubenden verheißen ist. Der Heilige Geist ist damit auch der Ursprung des Trostes (Johannes 14,26) und der Hoffnung (Römer 5,5). Kirche ist die Gemeinschaft der Kinder Gottes, die von der Herrschaft der Sünde befreit sind und auf ein ewiges Leben hoffen dürfen. Wie der Geist Gottes am Anfang der Welt über den Wassern schwebte

(1. Mose 1,2), wie er in der Vision des Propheten Ezechiel die Totengebeine mit Leben erfüllt (Ezechiel 37,1–14), so wird er die Glaubenden zum Leben in Gottes ewiger Welt erwecken. *Wenn nun der Geist dessen, der Christus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er (...) auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.* (Römer 8,11)

Manche Motive, die die Bibel im Zusammenhang mit dem Heiligen Geist thematisiert, finden im Apostolischen Bekenntnis keine Erwähnung, etwa die Geistesgaben oder die sog. Taufe durch den Heiligen Geist. Man sah hier keine Notwendigkeit zu verbindlichen Aussagen. Das spätere Nizänische Glaubensbekenntnis (381 nach Christus) hat hier manches ergänzt, z. B., dass der Heilige Geist „mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird“ (EG 1245).

Entscheidend ist: Der Heilige Geist ist der Herr. Er nimmt Wohnung in meinem Leben, ist aber nicht in meinem Besitz. Er entscheidet, wann und wie ein Mensch zum Glauben kommt. Er schenkt Gelingen, er öffnet die Augen, er schärft den Verstand. Niemand kann ihn zwingen, niemand ihm wehren. Wenn wir um die Gabe des Geistes bitten, seien wir gefasst darauf, dass er diese Bitte erhört und dann vielleicht auch Dinge tut, um die wir nicht gebeten hätten.

Ich glaube an den Heiligen Geist. Wenn Sie das für sich vertiefen möchten, dann hilft es, sich auch den folgenden Text von Martin Luther einzuprägen:

„Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt und am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben wird.“ (EG Seite 1487).

Dr. Friedemann Fritsch
Studienleiter



HEILIGER GEIST UND HEILIGE TAUFE

Wie hängen Taufe und der Empfang des Heiligen Geistes zusammen? Suchen wir auf diese Frage eine Antwort im Neuen Testament, ergibt sich ein interessantes Bild. Apostelgeschichte 10 berichtet von den Menschen, die im Haus des römischen Hauptmanns Kornelius versammelt sind. Durch die Predigt des Petrus werden sie vom Heiligen Geist erfüllt:

„Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, weil auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde; denn sie hörten, dass sie in Zungen redeten und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus: Kann auch jemand denen das Wasser zur Taufe verwehren, die den Heiligen Geist empfangen haben ebenso wie wir? Und er befahl, sie zu taufen in dem Namen Jesu Christi.“ (Apostelgeschichte 10,44–48)

In Apostelgeschichte 10 geht der Geistempfang der Taufe voraus. In Apostelgeschichte 8 ist es umgekehrt: Die Geistvermittlung folgt auf die Taufe.

Der Empfang des Heiligen Geistes geht hier der Taufe voraus. Die Taufe ist für Petrus dann die logische Konsequenz. Bei den Samaritern in Apostelgeschichte 8, die durch die Verkündigung des Philippus zum Glauben finden, ist es genau umgekehrt. Hier folgt die Geistvermittlung auf die Taufe:

„Als sie aber den Predigten des Philippus von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi glaubten, ließen sich taufen Männer und Frauen. Da wurde auch Simon gläubig und ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus. Und als er die Zeichen und mächtigen Taten sah, die geschahen, geriet er außer sich vor Staunen. Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. Die kamen hinab und beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen.“ (Apostelgeschichte 8,12–15)

Und dann berichtet die Apostelgeschichte auch von Tausenden, bei denen der Heilige Geist keine eigene Erwähnung findet, wohl aber deutlich am Wirken ist. So etwa bei der Taufe des Kämmerers aus Äthiopien. Er lässt sich taufen, nachdem Philippus ihm das Evan-

gelium von Jesus Christus anhand einer Bibelarbeit zu Jesaja eröffnet hat. Die „Fröhlichkeit“ (Apostelgeschichte 8,39), mit der der Kämmerer dann seiner Wege zieht, weist darauf hin, dass Gottes Geist ihn erfüllt hat. Das Zum-Glauben-Kommen, die Taufe und die Geisterfüllung sind für ihn ein Ereignis.

In der Taufe ist der Heilige Geist am Werk.

Nehmen wir das gesamte Zeugnis der Apostelgeschichte wahr, können wir schlussfolgern: In der Taufe ist der Heilige Geist am Werk. Der Empfang des Heiligen Geistes und der Empfang der Taufe gehören zusammen und verweisen aufeinander. Die Reihenfolge ist nach dem biblischen Zeugnis nicht festgelegt und somit auch nicht entscheidend. Entscheidend ist vielmehr der Glaube, der auf das Wort Gottes vertraut. Diesen Zusammenhang hat Martin Luther im Kleinen Katechismus festgehalten:

„Wie kann Wasser solch große Dinge tun? Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der solchem Worte Gottes im Wasser traut. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist's eine Taufe, das ist ein gnadenreiches Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist (...).“

Im weiteren Verlauf des Kleinen Katechismus verweist Luther auf Titus 3,5 („Bad der Wiedergeburt“) und greift damit den urchristlichen Sprachgebrauch vom „Wasser und Geist“ auf. Von Anfang an wird das Taufgeschehen mit diesem Wortpaar umschrieben. Jesus benutzt es in seinem nächtlichen Gespräch über die Wiedergeburt mit Nikodemus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Johannes 3,5) Und Paulus erinnert die Korinther: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.“ (1. Korinther 12,13)

Welche Konsequenzen können wir aus dem biblischen Befund ziehen? Drei Aspekte möchte ich betonen.

Der Heilige Geist macht die Taufe zur Heiligen Taufe. Gott handelt in der Taufe am Täufling. Die Taufe ist deshalb mehr als ein Symbol. Sie ist auch mehr als das

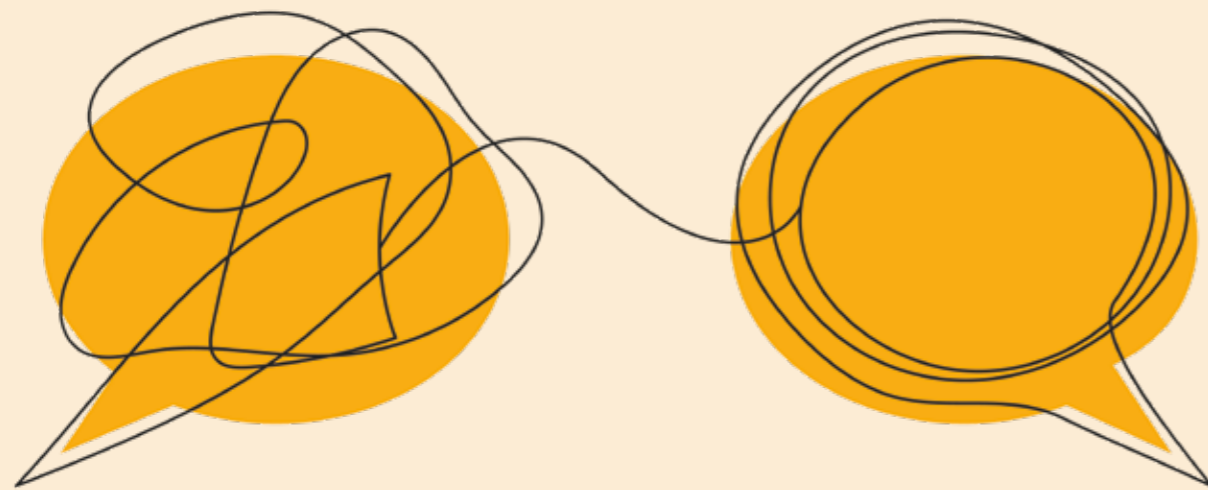
öffentliche Bekenntnis des Täuflings. Die Heilige Taufe vermittelt den Heiligen Geist, ermöglicht und erhält den Glauben. Weil die Taufe in diesem Sinn heilig ist, ist die Lehre von der Wiedertaufe abzulehnen. Eine zweite Taufe würde das Wirken des Heiligen Geistes in der ersten in Abrede stellen.

Der Heilige Geist macht uns unsere eigene Taufe zu einer Quelle der Freude. Die meisten Christen mit einem landeskirchlichen Hintergrund haben gar keine Erinnerung an ihre Taufe. Sie kennen sie nur aus Erzählungen und aus dem Photoalbum. Manche halten die Säuglingstaufe jedoch gerade deshalb für gar keine richtige Taufe, weil der eigene Glaube damals die Taufe noch gar nicht verlangt hat. Es ist eine wichtige Aufgabe in unseren Gemeinden, die Taufe durch Predigt und Taferinnerungsfeiern zu ehren und den Gemeinden lieb zu machen. Gerade die Praxis der Säuglingstaufe bietet dafür ein wunderbares Lernfeld. Sie hilft zu begreifen, dass Gottes Liebe eine zuvorkommende Liebe ist: „Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Römer 5,8) Dieses Geheimnis des Evangeliums ist die ganze Freude unseres Glaubens.

Die Vermittlung des Heiligen Geistes ist kein Automatismus. Wo Menschen sich von Gott abwenden und nicht dem Glauben entsprechend leben, zu dem sie berufen sind, zieht sich der Heilige Geist zurück. Das gilt für Getaufte und Ungetaufte. Das „Leben im Geist“ bleibt umkämpft. Der Heilige Geist muss immer wieder erbeten sein: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.“ (Psalm 51,11) Auch die Lehre von einer „Geisttaufe“, die besagt, dass neben die Taufe mit Wasser noch eine zweite Taufe mit dem Geist als persönliches Pfingstereignis treten muss, steht in der Gefahr, die Geistvermittlung als einen Automatismus zu verstehen. Dabei verkennt sie nicht nur das Wesen der Taufe, sondern widerspricht auch der Unverfügbarkeit des Heiligen Geistes. Es gehört wesentlich zu unserem geistlichen Leben aus der Taufe, dass wir immer wieder um Erfüllung im Heiligen Geist beten. Vor allem da, wo die Freude des Glaubens abhanden gekommen ist, beten wir für uns und für andere: „Komm, Heiliger Geist.“



Matthias Riedel
Studienleiter



Diskussionen um den Geist oder Einigkeit im Geist?

Zum Pfingstfest 1990 veröffentlichte der damalige württembergische Landesbischof Theo Sorg ein Wort an die Gemeinden. Es trug den Titel: „Charismatische Gruppen“ in unserer Kirche. Die charismatische Bewegung war damals nicht mehr ganz jung. Schon in den 60er Jahren war sie von den USA nach Deutschland gekommen, doch erst zwanzig Jahre später trat sie immer stärker in das Licht der kirchlichen Öffentlichkeit: In Hauskreisen wurde danach gefragt, wie die Geistesgaben, von denen Paulus schreibt, konkret praktiziert werden könnten. Lobpreislieder verbreiteten sich. Persönliche Segnungen und das Gebet um Heilung wurden wichtiger. Immer deutlicher wurde der Wunsch artikuliert, dass in der Kirche „dem Heiligen Geist in jeder Weise Tür und Tor geöffnet wird“.

Wer sollte etwas dagegen haben, denkt man sich. Die Tatsache, dass sich der Bischof zu Wort meldete, zeigt aber, dass es Unruhe gab. Die neue Bewegung forderte besonders diejenigen heraus, die sich schon lange für eine „erweckliche und klare Lehre“ in der Kirche einsetzten. Hatten sie bisher zu wenig mit dem Heiligen Geist gerechnet und zu wenig um sein Wirken gebetet? Wirkte in der neuen Bewegung wirklich der Heilige Geist oder ging es mehr um Gefühle und spektakuläre Erfahrungen? Sorg versuchte, in dieser Lage zu vermitteln, aber die Spannungen blieben; auch im Bengelhaus gab es unterschiedliche Ansichten.

30 Jahre später ist es um die „charismatischen Gruppen“ in unserer Kirche ruhig geworden. Die Gründe sind vielfältig: Lobpreis- und Anbetungslieder, kurz: Worship, sind vielerorts selbstverständlich geworden. Eine Unterscheidung zwischen „Charismatikern“ und anderen „Frommen“ ist oft kaum möglich. Von einer charismatisch geprägten „Erweckung“ unserer Kirche spricht allerdings auch niemand mehr. Das „Charis-

matische“ hat seinen Platz bekommen, aber eben als ein Frömmigkeitstyp unter vielen in einer zunehmend bunten Kirchenlandschaft. Auf der anderen Seite haben sich neue Freikirchen mit charismatischem oder pfingstkirchlichem Hintergrund gebildet. Während bei uns die Aufregung nachgelassen hat, boomt diese Kirchenfamilie im globalen Süden und weltweit.

Was können wir aus diesen Entwicklungen lernen? Weder die Furcht vor einem „mehr“ an Heiligem Geist noch die Warnung vor einem „zu wenig“ Heiliger Geist bringen weiter. Jeder, der Christus als seinen Herrn und Erlöser bekennt, hat den Heiligen Geist (1. Korinther 12,3). Darauf kommt es vor allem an. Aber dann ist es eben gerade Kennzeichen des Geistes, dass er das Glaubensleben der Kinder Gottes auf ganz unterschiedliche und individuelle Weise gestaltet und prägt. Die eine erlebt in einer theologischen Erkenntnis den Heiligen Geist, der andere in einer ganz leiblichen Erfahrung, die alle Sinne anspricht. Die eine erfährt den Geist in dem prophetischen Wort der Schwester, der andere in der regelmäßigen Andacht oder im Stundengebet. Der Heilige Geist geht ein in uns Geschöpfe und wirkt sich aus in Gefühlen, Wille und Verstand. Er erniedrigt sich dabei so weit, dass er sich sogar verwechselbar macht. Darum sollten wir nie nur auf das „Wie“ des Heiligen Geistes schauen, sondern auf den, der den Geist sendet. Wo gilt „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller“, da können auch unterschiedliche Erfahrungen mit dem Heiligen Geist die „Einigkeit im Geist“ (Epheser 4,3–5) nicht zerstören.

Dr. habil. Matthias Deuschle
Studienleiter



IMPULSE FÜR'S GESPRÄCH



Die Artikel der TO sind nicht nur für die persönliche Lektüre, sondern auch für das Gespräch in Kleingruppen (Hauskreis, Kirchengemeinderat u. a.) geeignet. Auf dieser Seite bieten wir Impulse zum Gespräch über das Thema und die Artikel der jeweiligen Ausgabe. Zum Thema „Heiliger Geist“ schlagen wir zwei methodische Reihen für ein Gruppengespräch vor.

1. BIBELGESPRÄCH ÜBER DIE GEISTESGABEN

A. Entdecken: Gemeinsames Lesen von Römer 12,3–8, 1. Korinther 12,1–11 und 1. Petrus 4, 10–11. Von welchen Geistesgaben berichtet das Neue Testament? Wir sammeln die verschiedenen Geistesgaben, indem wir sie jeweils auf große Kärtchen schreiben. Anschließend versuchen wir, die Kärtchen zu sortieren, indem wir Kategorien bilden. In welche Gruppen lassen sie sich einteilen?

B. Reflektieren: Welche Geistesgaben leben in unseren Gemeinden? Welche erfahren wir in unserem Glaubensleben eher nicht? Welche stärken unseren Glauben in besonderer Weise? Welche bereiten uns eher Mühe?

C. Verstehen: Die Geistesgaben haben alle eines gemeinsam. Sie sind dazu gedacht, die Gemeinde Jesu zu stärken und zu ermutigen. Manchmal wird diese Erbauungs-Funktion der Geistesgaben übersehen, wenn die persönliche Geistesgaben nur individualistisch wie ein geistlicher Privatbesitz verstanden werden. Wir lesen dazu den Artikel „Geistesgaben - welche brauche ich unbedingt?“ (S. 10–11, Artikel von BH).

D. Weiterdenken: Sind die in den biblischen Texten aufgeführten Geistesgaben als eine vollständige und abgeschlossene Liste zu verstehen oder sind sie eher beispielhaft aufgeführt? Schenkt der Geist also heute auch Gaben, von denen die Bibel nicht explizit berichtet?

E. Zuspochen: Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments ist *jeder* Christ mit Geistesgaben beschenkt. In einer persönlichen Austauschrunde sprechen wir uns gegenseitig zu, welche Gaben wir im anderen entdecken.

2. „ICH GLAUBE AN DEN HEILIGEN GEIST“ – NACHDENKEN ÜBER DAS GLAUBENSBEKENNTNIS

A. Vorbereitung: Das Apostolische Glaubensbekenntnis und das Nizänische Glaubensbekenntnis werden großformatig ausgedruckt (z. B. www.ekd.de). Anschließend wird der Text mit der Schere in viele kleine Satzstücke zerschnitten. Die Papierschnipsel mit dem Text beider Glaubensbekenntnisse werden dann vermischt und in einen Umschlag gesteckt.

B. Textpuzzle: Die Gruppe bekommt die Aufgabe, den Text der beiden Glaubensbekenntnisse wiederherzustellen, sodass letztlich beide Texte gut lesbar nebeneinander liegen.

C. Vergleichen: Im Gruppengespräch werden beide Glaubensbekenntnisse miteinander verglichen. Welche gemeinsamen und unterschiedlichen Inhalte und Strukturen gibt es? Erkennen wir den biblischen Hintergrund der Texte?

D. Austauschen: Wir fokussieren uns auf den „dritten Artikel“ in den Bekenntnissen, also den Abschnitt über den Heiligen Geist, und kommen ins Gespräch: Was ist mir für meinen Glauben besonders wichtig? Welche Textpassage fällt mir heute ganz neu auf? Mit welchem Inhalt habe ich schon immer meine Probleme gehabt?

E. Vertiefen: Je nach Gesprächsgang können jetzt Artikel aus der TO vertiefend gelesen oder referiert werden: z. B. der biblische Hintergrund der Lehre vom Heiligen Geist (S. 8–9, Artikel von MD), der trinitarisch-heilsgeschichtliche Aufbau des apostolischen Glaubensbekenntnisses (S. 22–23, Artikel von FF) oder der Zusammenhang von Geist und Taufe (S. 24–25, Artikel von MR).

MITTEN IM LEBEN

Rund 1200 ehemalige ABH-Studierende sind inzwischen weltweit im Pfarramt, in der Schule, als Missionare und Dozenten tätig. Regelmäßig stellen wir Ihnen hier einen „Bengel“ vor.



HEUTE IM INTERVIEW: TIMOTHY FISHER

Timothy Fisher, der einige Zeit im Bengelhaus gelebt hat, und seine Frau Winnie arbeiten zur Zeit in Uganda. Ein Bengel, Ruben Köhler, hat ihn dort besucht und ihm einige Fragen gestellt.



TO: Wie ist die Entscheidung für Uganda gefallen?

Timothy Fisher: Meine Frau Winnie kommt aus Uganda, und da wir in den USA in Corona-Zeiten geheiratet haben, hatte ich noch nicht die Chance, ihre Familie kennen zu lernen. Wir wollen langfristig in die Mission gehen, und daher dachten wir uns, wir fangen erstmal mit einem sechsmonatigen Kurzeinsatz in Winnies Heimatland an und machen uns ein Bild davon, wie wir in Zukunft am besten dienen können. So konnten wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

TO: An welchen Projekten seid ihr gerade dran?

Timothy Fisher: Wir verbringen die sechs Monate bei zwei Missionswerken. Das erste engagiert sich bei Geflüchteten aus Nordafrika. Dort unterrichten wir Englisch und suchen Möglichkeiten, die Liebe Jesu in Taten und Worten mit ihnen zu teilen. Das zweite Missionswerk übersetzt die Bibel in die verschiedenen Stammessprachen Ugandas. Gerade werden zehn Übersetzungsprojekte betreut, neun weitere sollen dieses Jahr dazukommen. Wir helfen, indem wir Alphabetisierungsmaterialien entwickeln, Intensivkurse für die einheimischen Mitarbeiter mitbetreuen und Partnerschaften mit örtlichen Gemeinden und anderen Missionsorganisationen knüpfen.

TO: Was hat dir das Bengelhaus mitgegeben?

Timothy Fisher: Die Gemeinschaft im ABH und die tiefen Freundschaften kommen mir immer als Erstes in den Sinn. Aber jetzt im Ausland merke ich besonders, was für ein Geschenk die theologische und geistliche Lehre war, die ich im ABH vermittelt bekommen

habe. Diese Fähigkeit, die Bibel auf wissenschaftlich anspruchsvollem Niveau zu erforschen und gleichzeitig als Gottes Wort zu ehren und auf mich wirken zu lassen, bedeutet mir sehr viel. Dort habe ich die Grundsätze davon gelernt, wie man Glauben und Praxis zusammenführt. Ich bin sehr dankbar für die Lehrer, die mich durch meine Zeit im ABH begleitet und diese Werte vorgelebt haben.

TO: Welche Rolle spielt für dich der Heilige Geist?

Timothy Fisher: Das erste Ehejahr im Missionsfeld zu verbringen ist auf jeden Fall abenteuerlich gewesen. Der Herr erinnert uns immer wieder an Schriftstellen, die mit Geduld, Demut, und hingebungsvoller Liebe zu tun haben, sowie auch gutes Zeitmanagement und Prioritätensetzung. Zum Beispiel hat uns die Ermunterung, unseren Schatz im Himmel aufzubewahren, durch die ersten Finanzgespräche begleitet. Wir sind sehr dankbar für den Heiligen Geist in seinem Dienst als Tröster, der uns sein Wort vor Augen führt.

TO: Wie geht es bei euch weiter, wie kann man euch unterstützen?

Timothy Fisher: Wir wollen Ende Mai zurück nach Amerika fliegen, und dort habe ich vor, einen Master in Linguistik und Bibelexegese zu machen. Danach wollen wir in die Bibelübersetzung gehen, wahrscheinlich nach Nord- bzw. Ostafrika. Wir sind sehr dankbar für euer Gebet und Unterstützung, und wer unseren Rundbrief erhalten will, kann sich gerne bei dieser Mail-Adresse melden: tfisher1996@gmail.com.

TO: Vielen Dank für das Gespräch!

NIGHT DRIVER

Prediger. Ehebrecher. Begnadigter. Meine Geschichte
Eine Empfehlung von Benjamin Hummel



Chad Bird erzählt seine Geschichte. Nachdem er durch Ehebruch sein Leben als Pastor, Theologieprofessor und Familienvater zerstört hat, arbeitet er als LKW-Fahrer und kämpft mit Gott. Dieses Buch ist keine Erfolgsgeschichte eines Mannes, der wie Phönix aus der Asche steigt. Es zeigt, wie Gott gerade in einem kaputten Leben da ist – und wie unbegreiflich und wunderbar Gottes Gnade ist. Das Buch ist kurz, toll geschrieben, ehrlich, wohltuend – und jetzt auch auf Deutsch übersetzt.

Chad Bird, 144 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 978-3765521331, 1. Auflage 2022, Brunnen Verlag

GEISTLICH LEITEN

Ein Handbuch.

Eine Empfehlung von Maike Sachs



Wer die Grundzüge einer geistlichen Leitung verstehen will, kommt um dieses Standardwerk nicht herum. Wer die beiden Autoren kennt, der weiß: Die theoretische Darstellung wird durch viele praktische Beispiele anschaulich und direkt anwendbar.

Michael Herbst, Peter Böhlemann, 239 Seiten, Taschenbuch, ISBN 978-3525570142, 1. Auflage 2011, Vandenhoeck & Ruprecht

WARUM UNS ISRAEL FASZINIERT

15 Geschichten (Israel neu entdecken)

Eine Empfehlung von Matthias Deuschle



Es ist die Unterschiedlichkeit der Perspektiven, die den Reiz dieses Buches ausmacht. Menschen, die einige Zeit in Israel waren, andere, die dauerhaft dort oder im Westjordanland leben, schreiben darin sehr persönlich, jüngere und ältere, Theologen und Nichttheologen. Dabei zeigt sich, dass man aus sehr unterschiedlichen Gründen von diesem Land begeistert sein kann und die Faszination einen kritischen Blick auf die realen Verhältnisse nicht aus-, sondern einschließen muss.

Anna Müller (Herausgeber), 192 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 978-3775161244, 1. Auflage 2023, SCM Hänssler

WOW!

EMPFEHLUNGEN

*** AUS DEM ABH

CREEDLE.IO

Website zur digitalen Reformation

Eine Empfehlung von Matthias Riedel



Was ist creedle? Es ist nicht einfach nur eine weitere christliche Internet-Plattform. Creedle ist mehr als das: Es ist eine Suchmaschine, die viele der schon bestehenden

christlichen Homepages verbindet, um diesen bei Google und Co. zu einer besseren Trefferquote zu verhelfen. Das Ziel von creedle ist es, „Jesus in der digitalen Welt sichtbar“ zu machen. Das konfessionsübergreifende Projekt ist technisch gesehen ein großer Wurf. Das Herzstück von creedle ist creedle rock. Hier formuliert ein Netzwerk von Theologen aus verschiedenen Werken Antworten auf die 250 häufigsten Fragen über Jesus, die bei Google gestellt werden. Schauen Sie mal vorbei!

<https://www.creedle.de>

MATTHIAS CLAUDIUS

Ausgewählte Werke

Eine Empfehlung von Clemens Hägele



„Es ist leicht zu verachten, Sohn; und verstehen ist viel besser. Lehre nicht andre, bis Du selbst gelehrt bist.“ So schrieb Matthias Claudius 1799 unter vielen anderen Ratschlägen an seinen Sohn Johannes. Dies ist einer von vielen Schätzen unter den literarischen Hinterlassenschaften von Matthias Claudius, ein Kritiker der Aufklärung und grundguter Christenmensch. Wer noch mehr entdecken will als „Der Mond ist aufgegangen“, dem sei dieser kleine Sammelband von Herzen empfohlen.

Matthias Claudius, 488 Seiten, Taschenbuch, ISBN 978-3-15-001691-6, 1. Auflage 1990, Reclam Verlag



GUT INVESTIERT



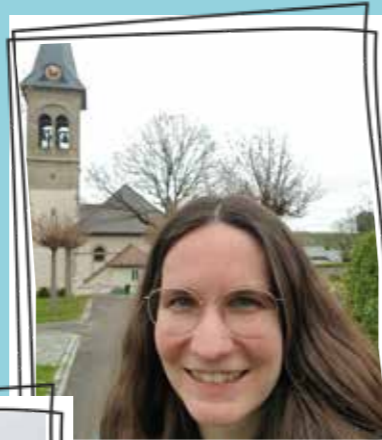
Der Bestseller GUT INVESTIERT beschreibt Strategien, sein Geld bestmöglich für maximalen Gewinn zu investieren.

Wir im Bengelhaus investieren nicht in maximalen finanziellen Gewinn. Wir investieren in junge Menschen. Von den Bengeltürmen zu den Kirchtürmen – das beschreibt den nächsten Schritt unserer Bengel auf der Reise ins Pfarramt.

Wir wollen Ihnen sieben Persönlichkeiten auf dem Weg vorstellen, die seit April 2023 neu im Vikariat sind.



Julia Bazlen
Vikarin in Bad Urach



Christine Buck
Vikarin in Bempflingen



Lydia Keller
Vikarin in Udingen



David Bergmann
Vikar in Stetten a. d. F.



Yannick Schanz
Vikar in Ofterdingen



Raphael Schüttler
Vikar in Wannweil



Hanno Weber
Vikar in Kisdorf

Mit Ihren Spenden investieren wir in die Studienbegleitung junger Männer und Frauen.

Schulungen, Andachten, Seminare, Seelsorge, Arbeitsplätze in der Bibliothek, Gemeinschaft auf den Stockwerken, gemeinsames Glaubensleben, Gemeindebesuche – das sind unsere Investitionen in die nächste Generation bibeltreuer Jesus-Nachfolger.

Um diese wertvolle Arbeit weiter machen zu können, freuen wir uns über Spenden. Heute und hier können Sie in die Zukunft der Kirche, in das Reich Gottes, in junge und jesusbegeisterte Bengel investieren.

Vielen Dank für Ihre Spende, Sie haben GUT INVESTIERT.

Ihr

Dr. Clemens Hägele, Rektor des ABH



VIelen DANK FÜR IHRE SPENDE!

Falls Sie Ihre Spende von der Steuer absetzen möchten, stellen wir Ihnen gerne eine Jahreszuwendungsbestätigung aus.

Der Verein Albrecht-Bengel-Haus e. V. ist wegen Förderung kirchlicher Zwecke nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Tübingen, Steuernummer 86167/75702, vom 19. März 2020 nach § 5 Abs.1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Die Körperschaft fördert im Sinne der §§ 51 ff. AO ausschließlich und unmittelbar kirchliche Zwecke.

Sepa-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Albrecht-Bengel-Haus e.V. Tübingen

IRAN
DE 06 64 15 00 20 00 00 23 94 31

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)
S O L A D E S 1 T U B

ALBRECHT BENGELHAUS

Gewünschte Art der Spendenbescheinigung: J / E / K

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer

Verwendungszweck

GUT INVESTIERT

PLZ, Ort und Straße des Spenders

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Prüfziffer

Bankleitzahl des Kontoinhabers

Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen)

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

TURMTREFF 2023
24. Juni im Bengelhaus

PRIESTERLICH LEBEN

vor Gott - für die Welt

GLAUBEN vertiefen. **GEMEINSCHAFT** erleben. **GESEGNET** gehen.

